



Annika Lang

# Selbstbestimmung und Lebensqualität

**Eine Photovoice-Studie mit Menschen mit intellektueller  
Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten in  
spezialisierten Wohnangeboten der Behindertenhilfe**

Annika Lang

# Selbstbestimmung und Lebensqualität

Eine Photovoice-Studie mit Menschen  
mit intellektueller Beeinträchtigung und  
herausforderndem Verhalten in spezialisierten  
Wohnangeboten der Behindertenhilfe

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2025

k

*Der digitale Anhang zu dieser Arbeit wird über ein Online-Repository zur Verfügung gestellt.  
Er ist über folgenden, dauerhaft verfügbaren und zitierfähigen Link abrufbar:  
<https://doi.org/10.5281/zenodo.14508478>*

Die vorliegende Arbeit wurde von der Fakultät für Psychologie und Pädagogik, LMU München, unter dem Titel „Wohn-Ort zum Zuhause sein. Selbstbestimmung und Lebensqualität. Eine Photovoice-Studie mit Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten in spezialisierten Wohnangeboten der Behindertenhilfe“ als Dissertation angenommen.

Gutachter: Univ. Prof. Dr. Reinhard Markowetz  
und Univ. Prof. Dr. Peter Zentel

Tag der Disputation: 10.07.2024

## Impressum

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.  
Für weitere Informationen siehe [www.klinkhardt.de](http://www.klinkhardt.de).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2025. Verlag Julius Klinkhardt.

Julius Klinkhardt GmbH & Co. KG, Ramsauer Weg 5, 83670 Bad Heilbrunn, [info@klinkhardt.de](mailto:info@klinkhardt.de).

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Foto Umschlagseite 1: © hsyncoban, iStockphoto.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2025. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-6145-8 digital

ISBN 978-3-7815-2685-3 print

## Zusammenfassung

Die Wohnsituation von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten in spezialisierten Wohnformen der Behindertenhilfe steht aufgrund der Gefährdung der Menschenrechte auf Sicherheit und Schutz (Artikel 16 und 17 UN-BRK) in der Kritik. Besonders kritisiert wird die Anwendung restriktiver Maßnahmen im institutionellen Wohnalltag. Ein Handlungsbedarf zur Veränderung der Wohn- und Lebensbedingungen für den Personenkreis wird sowohl von medizinischer, pädagogischer, psychologischer als auch ethischer Seite aufgezeigt (vgl. Calabrese & Büschi, 2019; Deutsches Institut für Menschenrechte, 2023; MAGS, 2021; Markowetz et al., 2021a; StMGP Bayern, 2022; Theunissen & Kulig, 2019). Derzeit liegen wenige Studien vor, die die Sichtweisen der Bewohner\*innen in ihrer Wohn- und Lebenssituation einbeziehen, wenngleich der Einbezug der Personengruppe in Forschung politisch und fachlich gefordert wird (vgl. Keeley et al., 2019; DIFGB e. V., 2020).

Im Forschungsfokus stehen die Perspektiven der Bewohner\*innen auf ihre Wohn- und Lebenssituation. Ziel ist es, hinderliche und förderliche Bedingungen zur Realisierung der Wohnbedürfnisse nach Sicherheit, Schutz und Privatsphäre, Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung sowie nach Zusammenleben und sozialem Eingebundensein als Dimensionen der Lebensqualität zu identifizieren (vgl. Thesing, 2009; Groß, 2017; Kastl et al., 2011; Seifert et al., 2008). Eine adaptierte Variante der partizipativen visuellen Forschungsmethode der Photovoice, die von Wang und Burris (1997) entwickelt wurde und die Möglichkeit zur Selbstdarstellung bietet, wurde eingesetzt, um die Perspektiven der Personengruppe zu erfassen. Die Studie schließt 23 Bewohner\*innen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausfordernden Verhaltensweisen mit und ohne Verbalsprache ein. Die Erkenntnisse der Studie legen Bedingungen offen, die auf die Realisierung der Wohnbedürfnisse Einfluss nehmen und maßgeblich die Selbstbestimmung und Lebensqualität dieser Personengruppe in institutionellen Wohnangeboten beeinflussen.

Die Befunde geben Einblick in die Vielschichtigkeit der individuellen Bedürfnisse von Menschen mit intellektueller Behinderung und herausforderndem Verhalten (mit und ohne Verbalsprache) und ihre Lebenswirklichkeit in spezialisierten Wohnangeboten. Ergebnis ist ein Zusammenhangsmodell, das aufzeigt, dass der Maßstab guter Wohn- und Lebensbedingungen für den Personenkreis an den individuellen Bedürfnissen beim Wohnen auszurichten ist. Aufgezeigt wird, dass sich die Realisierung individueller Bedürfnisse positiv auf die Reduzierung von Anspannungs- und Stresssituationen im Wohnen auswirken kann, wohingegen Restriktionen der Wohnbedürfnisse Anspannungssituationen verstärken können. Die Befunde zeigen eindeutig, dass die Identifizierung individueller Präferenzen maßgeblich ist, um Selbstbestimmung und Lebensqualität im Wohnen zu realisieren, und dass die Anwendung restriktiver Maßnahmen die Selbstbestimmung und Lebensqualität der Bewohner\*innen einschränken und zu Unsicherheits- und Gewalterfahrungen führen kann.

Insgesamt liefern die Erkenntnisse dieser Studie Impulse für die Umsetzung der Leitprinzipien Teilhabe, Selbstbestimmung und Lebensqualität sowie für die Verwirklichung der UN-Behindertenrechtskonvention und des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) für eine Personengruppe, die von diesen menschenrechtlichen Forderungen bisher oft ausgeschlossen bleibt.

## Abstract

The residential living situation of people with intellectual disabilities and challenging behaviour in specialised residential homes is criticised for violating the human right to security and protection (Articles 16 and 17 of the UN CRPD) with the use of restrictive measures being particularly criticised. A need for action to change the housing and living conditions for this group of people has been identified from a medical, educational, psychological and ethical perspective (cf. Calabrese & Büschi, 2019; German Institute for Human Rights, 2023; 2021; Markowetz et al, 2021a; StMGP Bayern, 2022; Theunissen & Kulig, 2019). Although there have been calls from the political and professional spheres for the inclusion of this group of people in research (cf. Keeley et al, 2019; DIFGB e. V., 2020), there are currently few studies that include the views of residents on their living situation.

This research focuses on the residents' perspectives on their living situation. The aim is to identify conditions which hinder or support the realisation of the dimensions of security, protection, privacy, self-determination, self-realisation as well as social inclusion as dimensions of quality of life (cf. Thesing, 2009; Groß, 2017; Kastl et al., 2011; Seifert et al., 2008). In order to capture the perspectives of the target group of people, an adapted version of Photovoice was used. Photovoice is a participatory visual research method developed by Wang and Burris (1997).

The study included 23 residents with intellectual disabilities and challenging behaviour with and without verbal communication. The results of the study reveal institutional housing conditions that have a major impact on the self-determination and quality of life of this group of people.

The findings provide an insight into the complexity of the individual needs of people with intellectual disabilities and challenging behaviour (with and without verbal speech) and the reality of their lives in specialist residential care homes. The result is a correlation model that shows that housing and living conditions for this group of people should be based on their individual housing needs. Meeting individual needs can have a positive effect on the reduction of tensions and stress situations in the residential environment, while restrictions on housing needs can lead to an increase in tension situations. The findings clearly show that the identification of individual preferences is crucial to the realisation of self-determination and quality of life in the residential environment. The application of restrictive measures can limit the self-determination and quality of life of residents and lead to experiences of insecurity and violence.

Overall, the findings of this study provide support for implementing the guiding principles of participation, self-determination and quality of life, as well as the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD) and the Federal Participation Act (BTHG) for a group of people who have often been excluded from these human rights requirements.

# Inhalt

<b>Vorwort und Danksagung</b> .....	11
<b>1 Einleitung</b> .....	13
1.1 Ausgangslage .....	13
1.2 Ziele und Fragestellungen .....	15
1.3 Theoretischer Rahmen und methodisches Vorgehen .....	16
1.4 Aufbau der Forschungsarbeit .....	16
<b>I Theoretische Grundlagen</b>	
<b>2 Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten im Handlungsfeld Wohnen</b> .....	19
2.1 Begriffsklärungen und Definition des Personenkreises .....	19
2.1.1 Menschen mit Behinderung .....	20
2.1.2 Intellektuelle Beeinträchtigung, Intelligenzminderung .....	22
2.1.3 Psychische Erkrankungen bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung .....	24
2.1.4 Herausfordernde Verhaltensweisen bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung .....	26
2.1.5 Autismus-Spektrum-Störung .....	29
2.1.6 Eingeschränkte bzw. keine verbalsprachliche Kommunikation .....	30
2.1.7 Menschen mit komplexer oder mehrfacher Behinderung .....	31
2.1.8 Zwischenfazit .....	32
2.2 Sonderpädagogische Leitbegriffe und Konzepte im Handlungsfeld Wohnen ...	33
2.2.1 Leitbegriffe Selbstbestimmung, Teilhabe, Partizipation, Inklusion .....	33
2.2.2 Handlungskonzepte Personenzentrierung und Sozialraumorientierung .....	38
2.2.3 Sozialrechtlicher Rahmen im Handlungsfeld Wohnen .....	39
2.2.4 Zwischenfazit .....	44
2.3 Wohnbezogene Angebote für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung vom 19. Jahrhundert bis heute .....	44
2.3.1 Wandel der Wohnangebote im 19. und 20. Jahrhundert .....	45
2.3.2 Wohnbezogene Angebote für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten .....	47
2.3.3 Wohn- und Lebenssituation der Personengruppe in Bayern .....	52
2.3.4 Zwischenfazit .....	56
2.4 Wohntheoretische Ansätze im sozial- und sonderpädagogischen Handlungsfeld Wohnen .....	56
2.4.1 Wohntheoretische Ansätze .....	56
2.4.2 Wohnen als sozial- und sonderpädagogischer Forschungsgegenstand ..	58

2.4.3	Bedeutung des Wohnens für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung .....	60
2.4.4	Wohnfunktionen im Kontext von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung .....	61
2.4.5	Zwischenfazit .....	66
2.5	Lebensqualität als Bedürfniskategorie im Handlungsfeld Wohnen .....	67
2.5.1	Konzept der Lebensqualität .....	67
2.5.2	Modelle der Lebensqualität im Kontext von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung .....	68
2.5.3	Modelle der Lebensqualität im Kontext von Menschen mit komplexer Behinderung .....	70
2.5.4	Zwischenfazit .....	79
2.6	Zusammenfassung: Untersuchungsdimensionen im Handlungsfeld Wohnen ...	80
<b>3</b>	<b>Forschungsstand und Fragestellung .....</b>	<b>82</b>
3.1	Forschung mit Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten im Handlungsfeld Wohnen .....	82
3.2	Forschungserkenntnisse zu den Untersuchungsdimensionen im Handlungsfeld Wohnen .....	84
3.3	Zwischenfazit und Forschungsfrage .....	88

## II Empirischer Teil

<b>4</b>	<b>Methodisches Vorgehen .....</b>	<b>91</b>
4.1	Begründung des Forschungsdesigns .....	91
4.1.1	Partizipative Forschung: Forschungsmethodische Grundlagen und methodische Konzeption .....	92
4.1.2	Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz ...	104
4.1.3	Gütekriterien qualitativer Sozialforschung .....	105
4.2	Datenerhebung .....	107
4.2.1	Erhebungsmethoden und Entwicklung der Erhebungsleitfäden .....	107
4.2.2	Akquise der Teilnehmer*innen und Samplingstrategie .....	115
4.2.3	Stichprobe .....	117
4.2.4	Forschungsethisches Handeln und Ethikvotum .....	121
4.3	Durchführung der Photovoice-Studie .....	122
4.3.1	Durchführungsphasen der Photovoice-Studie im Überblick .....	122
4.3.2	Erste Phase: Planung und Vorbereitung .....	123
4.3.3	Zweite Phase: Fotobegehung Taking Photos .....	124
4.3.4	Dritte Phase: Leitfadengestützte Interviews zu den Fotografien .....	125
4.4	Datenauswertung .....	127
4.4.1	Datenaufbereitung .....	127
4.4.2	Auswertungsprozess .....	128
4.4.3	Kategoriensystem .....	137
4.4.4	Analyseverfahren .....	139
4.4.5	Zwischenfazit .....	139

<b>5</b>	<b>Ergebnisdarstellung</b> .....	141
5.1	Fallbeschreibungen: Besonderheiten der Fälle .....	141
5.2	Kategoriale Auswertung mit integrierter Darstellung der Zusammenhänge ...	146
5.2.1	Hauptkategorie: : Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen der Wohneinrichtung und professionelle Bedingungen .....	149
5.2.2	Hauptkategorie: Wohnbedürfnis nach Selbstbestimmung im Wohn- und Lebensumfeld .....	158
5.2.3	Hauptkategorie: Wohnbedürfnis nach Sicherheit, Schutz und Privatsphäre .....	164
5.2.4	Hauptkategorie: Wohnbedürfnis nach Selbstverwirklichung im Wohn- und Lebensumfeld .....	180
5.2.5	Hauptkategorie: Wohnbedürfnis nach Zusammenleben und sozialem Eingebundensein im Wohn- und Lebensumfeld .....	196
5.3	Zusammenfassung der Erkenntnisse .....	212
<b>6</b>	<b>Diskussion</b> .....	215
6.1	Interpretation zentraler empirischer Erkenntnisse .....	215
6.2	Methodik .....	221
6.2.1	Stärken und Schwächen der Photovoice .....	221
6.2.2	Reflexion der Studie anhand der Gütekriterien qualitativer Forschung .....	223
6.2.3	Implikationen für das sonderpädagogische Handlungsfeld Wohnen ...	227
6.2.4	Implikationen für die Praxis im sonderpädagogischen Handlungsfeld Wohnen .....	228
6.2.5	Offene Fragen und Forschungsbedarfe .....	230
6.3	Zusammenfassung und Fazit .....	231
	<b>Verzeichnisse</b> .....	235
	Quellenverzeichnis .....	235
	Tabellenverzeichnis .....	246
	Abbildungsverzeichnis .....	247
	Abkürzungsverzeichnis .....	248
	<b>Hinweis zum digitalen Anhang</b> .....	249



## Vorwort und Danksagung

Angetrieben hat mich über den gesamten Forschungsprozess meine wissenschaftstheoretische Grundhaltung, Alltagstheorien systematisch zu erfassen, zu beschreiben und die soziale Wirklichkeit so nah wie möglich abzubilden.

Über die Sichtweise von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten in spezialisierten Wohnangeboten wissen wir nur wenig. Fragen, wie sich Sicherheits- und Schutz erleben, Selbstverwirklichung, Selbstbestimmung und das Gefühl des sozialen Eingebundenseins für die Personen im Wohnen zeigen, sind weitgehend ungeklärt. Mit dieser Studie wird die Vielfältigkeit dieser Alltagsrealitäten mit wissenschaftlicher Genauigkeit nachgezeichnet. Die Studie gibt Einblicke in eine Lebensrealität von Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnte: Menschen, die ein Buch über ihre Lebenswege und über ihre vielfältigen kleinen und großen Alltäglichkeiten schreiben könnten, und Menschen, deren Ausdrucksformen zuerst erkannt und verstanden werden müssen, um die Vielgestaltigkeit ihrer kleinen und großen Freuden im Alltag zu erfassen.

Mein ausdrücklicher Dank gebührt den Menschen, die ihre Lebensrealität für diese Studie mit mir geteilt haben. Ich hoffe aufrichtig, dass die Unsicherheiten, die sie in ihrem Wohnalltag empfinden, nicht länger ihre Lebensqualität einschränken und dass ihre Freuden des Alltags durch die Erkenntnisse dieser Studie gestärkt werden.

Ein außerordentlicher Dank gebührt meinem Doktorvater Univ.-Prof. Hon.-Prof. Dr. Reinhard Markowetz für seine kontinuierliche Begleitung, stetige Ermutigung und fachliche Unterstützung in allen Arbeitsphasen und für das Zutrauen und Vertrauen in mich, solch ein Forschungsprojekt auf die Beine zu stellen und mit einem wissenschaftlichen und fachlichen Mehrwert fertigzustellen.

Ein ausdrücklicher Dank gilt auch Univ.-Prof. Peter Zentel, der mich als Zweitgutachter in diesem Prozess fachlich und methodisch konstruktiv und wertschätzend unterstützt und begleitet hat.

Die Fertigstellung dieser Arbeit wäre ohne die Unterstützung meiner Kolleg\*innen, Freund\*innen und Peers nicht möglich gewesen. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Prof.\*in Dr.\* Caroline Auer und Prof.\*in Dr. Viviane Schachler, Konrad Lampart, Dr.\*in Meike Wehmeyer, Kim Dietrich, Dr. Michael Rochnia und Dr. Markus Wolf sowie Dr. Luiz André Gomes und Dr.\*in Sophia Arndt. Ich danke ihnen für ihre geteilten Erfahrungen, die Durchsicht einzelner Kapitel, fachliche Tipps und vor allem für ihre freundschaftliche Verbundenheit. Meiner Familie möchte ich dafür danken, dass sie einen wesentlichen Grundstein zum Durchhalten und zur Fertigstellung solch einer Arbeit gelegt hat.

# 1 Einleitung

## 1.1 Ausgangslage

Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten zeigen aufgrund von Entwicklungsstörungen, adaptivem Verhalten und Einschränkungen kommunikativer Kompetenzen besondere Unterstützungsbedarfe bei der selbstständigen Lebensführung, die ein fachlich qualifiziertes Unterstützungsarrangement verlangen (vgl. Theunissen & Kulig, 2019, S. 25 ff., Büschi & Calabrese, 2019, S. 128 ff.).

Im deutschsprachigen Raum, insbesondere in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern, werden für den Personenkreis spezialisierte Wohnangebote der Eingliederungshilfe vorgehalten (vgl. Markowetz et al., 2021a, S. 39 f.; Theunissen & Kulig, 2019, S. 3 f.). Die Bezeichnungen dieser Leistungsangebote sind je nach Bundesland und Bezirk unterschiedlich. In einem bayerischen Bezirk fallen diese Leistungsangebote unter die Bezeichnung des Intensivwohnens (vgl. Markowetz et al., 2021a, S. 1). Diese Wohnangebote zeichnet sich darin aus, dass Bewohner\*innen aufgrund ihrer besonderen Bedarfe in einem individuellen, sicheren und entwicklungsfördernden Rahmen betreut werden. Sichergestellt wird dies durch einen hohen Personalschlüssel sowie spezifisch ausgebildetes qualifiziertes Betreuungspersonal (vgl. Calabrese & Georgi-Tscherry, 2018, S. 33).

Kritisiert wird an diesen spezialisierten Wohnangeboten die separierende, teilweise geschlossene Betreuung, die Anwendung von mehrheitlich restriktiven Maßnahmen sowie damit in Verbindung stehende Berichte über Gewalterfahrungen der Personengruppe in den Wohneinrichtungen (vgl. MAGS, 2021, S. 4; Schädler & Reichstein, 2018, S. 112; StMGP Bayern, 2022, S. 90 ff.; Theunissen & Kulig, 2019, S. 370; Calabrese & Kasper, 2018, S. 41; Markowetz et al., 2021a, S. 84). Auch die strukturellen Rahmenbedingungen und die institutionellen Grundhaltungen in den Wohnangeboten zeigen sich hinsichtlich einer unzureichenden Personalbesetzung sowie zu wenig spezialisiertem Personal im Umgang mit herausforderndem Verhalten als verbesserungsbedürftig (vgl. Calabrese & Kasper, 2019, S. 45; Calabrese et al., 2019, S. 3, 13). Neben pädagogischen Aspekten, die kritisiert werden, werden spezialisierte Wohnformen auch hinsichtlich der baulichen und räumlichen Ausgestaltung bemängelt. Kritisiert wird das wenig wohnliche Lebensumfeld der Bewohner\*innen (vgl. Theunissen & Kulig, 2019, S. 61 ff.). Ferner wird kritisiert, dass spezialisierte Wohnangebote oft eine Einbahnstraße für den betreffenden Personenkreis darstellen, wengleich die Wohnangebote als temporäre Wohnlösung konzipiert sind. Ein Übergang in ein reguläres institutionelles oder gemeindenahes Wohnen findet für den Personenkreis nur selten statt (vgl. Theunissen & Kulig, 2019, S. 66; Calabrese & Georgi-Tscherry, 2018, S. 33). Insbesondere die fehlende Durchlässigkeit dieser Wohnformen und der dauerhafte Aufenthalt in spezialisierten Wohnangeboten werden aus sonderpädagogischer und ethischer Perspektive als nicht akzeptabel beschrieben (vgl. Calabrese & Kasper, 2019, S. 56). Kritisiert wird die Missachtung der Menschenwürde (Artikel 1 GG)<sup>1</sup> aufgrund stetiger Überwachung der Bewohner\*innen (vgl. ebd., S. 56). Schädler und Reichstein (2018, S. 112) sehen die Betreuung des Personenkreises in spezialisierten geschlossenen Wohnangeboten als einen

<sup>1</sup> Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 19. Dezember 2022 (BGBl. I S. 2478) geändert worden ist.

„neuen Exklusionsbereich“ (ebd., S. 112) im System der Behindertenhilfe, dem durch alternative und insbesondere individuelle Wohnlösungen für den Personenkreis entgegenzuwirken ist. Parallel zu diesen problematisierten Wohn- und Lebensbedingungen für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten in Intensivwohnangeboten erfolgte mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)<sup>2</sup> und dem Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)<sup>3</sup> ein Paradigmenwechsel im Handlungsfeld Wohnen für Menschen mit Behinderungen. Der zentrale Grundsatz der „vollen und wirksamen Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft“ (Art. 3c UN-BRK) soll gewährleistet werden. Das BTHG richtet die Leistungen der Behindertenhilfe von einer überwiegend einrichtungszentrierten Denkweise zu einem personenzentrierten Hilfesystem neu aus (§§ 76–84, § 113 SGB IX). Die Eingliederungshilfe hat nun die Aufgabe, individuelle Lebensführung zu ermöglichen und die volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu fördern (§ 90 SGB IX). Die Personenzentrierung verlangt eine am individuellen Bedarf orientierte Leistungsgewährung nach dem Wunsch- und Wahlrecht (§ 8 SGB IX). Die Neubestimmungen des BTHG zielen darauf ab, Komplexeinrichtungen aufzulösen und die Selbstbestimmung der Menschen zu stärken.

Damit steht insbesondere die Wohnsituation von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung, deren Verhalten als herausfordernd beschrieben wird, vor dem Hintergrund der sozialpolitischen Forderungen der UN-BRK und des BTHG nach Selbstbestimmung, Teilhabe, Inklusion und Personenzentrierung in der Kritik.

Die aktuellen sozialpolitischen Forderungen nach an den individuellen Bedarfen der Person ausgerichteten Wohn- und Lebenssituationen mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensqualität sowie Erkenntnisse zu menschenunwürdigen Wohn- und Lebenssituationen von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausfordernden Verhaltensweisen lassen das Spannungsfeld zwischen der politisch geforderten Personenzentrierung, Selbstbestimmung und Teilhabe und den separierenden Wohn- und Lebensbedingungen für den Personenkreis deutlich werden.

Die weiterhin bestehende Verknüpfung von Wohn- und Betreuungsstrukturen in Deutschland sowie der anhaltende Fachkräftemangel schränken die Wahlmöglichkeiten beim Wohnen für den betreffenden Personenkreis weiterhin ein. Infolgedessen werden intensive Unterstützungsleistungen innerhalb regulärer Wohnangebote der Behindertenhilfe sowie in einzelbetreuten Wohnkonzepten nur sehr selten realisiert. Damit das geforderte Wunsch- und Wahlrecht (§ 8 SGB IX) realisiert werden kann, wird die Identifizierung individueller Wünsche und Bedürfnisse der Personengruppen und deren Abgleich mit den institutionellen Bedingungen empfohlen, um zum einen eine passgenaue an den Bedarfen der Person ansetzende Wohn- und Betreuungssituation zu realisieren und zum anderen Überforderungssituationen sowohl für die betreffende Person als auch für das Fachpersonal und Mitbewohner\*innen zu verhindern (vgl. BMAS, 2021, S. 136).

Zugleich zeigt der aktuelle Forschungsstand zur Wohn- und Lebenssituation dieser Personengruppe Lücken auf. Es mangelt insbesondere an wissenschaftlichen Erkenntnissen, die die Perspektiven von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten, insbesondere ohne oder nur mit eingeschränkter Verbalsprache, auf ihre Wohn- und Lebenssituation umfassend berücksichtigen (vgl. Abschnitt 3), obgleich die Deutsche Interdisziplinäre

2 Gesetz zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13.12.2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie zu dem Fakultativprotokoll vom 13. Dezember 2006 zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vom 21. Dezember 2008 (Bundesgesetzblatt [BGBl.] II S. 1419).

3 Bundesteilhabegesetz vom 23. Dezember 2016 (BGBl. I S. 3234), das zuletzt durch Artikel 8 des Gesetzes vom 2. Juni 2021 (BGBl. I S. 1387) geändert worden ist.

Gesellschaft zur Förderung der Forschung für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung e. V. (DIFGB) betont, dass Forschungsprojekte, die die Perspektive der Zielgruppe mittels partizipativer Methoden in den Mittelpunkt stellen, vorzugsweise unterstützt werden sollten (vgl. DIFGB e. V., 2020, S. 5).

## 1.2 Ziele und Fragestellungen

Die Entscheidung, die Sichtweisen der Bewohner\*innen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten im Intensivwohnen in den Fokus dieser Forschungsarbeit zu rücken, ergibt sich aus mehreren Anlässen. Zu diesen gehören:

- die weitreichende Kritik an der aktuellen Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausfordernden Verhaltensweisen auf nationaler Ebene,
- die gegenwärtigen sozialpolitischen Anforderungen bezüglich der Umsetzung personenzentrierter, teilhabeorientierter Unterstützungskonzepte im Wohnen sowie
- der Mangel an Forschungsdaten zu den Perspektiven dieser aufgrund der besonderen Unterstützungsbedarfe schwer erreichbaren Personengruppe.

Das zentrale Erkenntnisinteresse dieser Forschungsarbeit liegt darin, die Wohn- und Lebenssituation in spezialisierten Wohnangeboten, exemplarisch am Intensivwohnen in einem bayrischen Bezirk, aus der Perspektive der Bewohner\*innen zu erfassen und ihre Sicht der Dinge darzustellen. Im besonderen Interesse steht dabei, die Heterogenität dieser Personengruppe hinsichtlich ihrer besonderen Unterstützungsbedarfe in diese Forschung einzubeziehen. Damit werden im Kontext dieser Forschung Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten, mit und ohne Verbalsprache eingebunden, die zusätzlich zum herausfordernden Verhalten Diagnosen einer psychischen Erkrankung oder eine Autismusdiagnose aufweisen.

Ziel der Forschung ist es, Bedingungen zu identifizieren, die von den Bewohner\*innen als förderlich und/oder hinderlich zur Realisierung der Wohnbedürfnisse nach Sicherheit, Schutz und Privatsphäre, nach Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung sowie nach Zusammenleben und sozialem Eingebundensein als Dimensionen der Lebensqualität erfahren werden.

Ausgehend von diesem Forschungsinteresse werden folgende Forschungsfragen untersucht:

1. Welche Bedeutung haben die Wohnbedürfnisse nach Sicherheit, Schutz und Privatsphäre, Selbstverwirklichung, Selbstbestimmung und nach sozialem Eingebundensein für die Bewohner\*innen?
2. Welche Bedingungen erleben Bewohner\*innen des Intensivwohnens als förderlich und welche als hinderlich zur Realisierung der Wohnbedürfnisse nach Sicherheit, Schutz und Privatsphäre, Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung und nach Zusammenleben und sozialem Eingebundensein?

Die Studie zielt darauf ab, eine wissenschaftliche Basis zu schaffen, die den Dialog über die prekäre Wohn- und Lebenssituation dieser Personengruppe aus der Sicht der Bewohner\*innen erweitert. Die Erkenntnisse sollen dazu beitragen, die Wohn- und Lebensbedingungen für diese Personengruppe zu verbessern mit der Zielperspektive, ein Mehr an Lebensqualität und Selbstbestimmung für diese Personengruppe zu ermöglichen, die bisher weitgehend vom regulären Hilfesystem der Behindertenhilfe ausgeschlossen sind.

### 1.3 Theoretischer Rahmen und methodisches Vorgehen

Vor dem Hintergrund einer wohntheoretischen phänomenologischen Betrachtungsweise sowie des aktuellen politischen Diskurses der sozialpolitischen Entwicklungen durch das BTHG zur Umsetzung einer personenzentrierten Unterstützung im Wohnen steht die Realisierung der individuellen Bedürfnisse der Personen im Fokus dieser Forschung.

Die Forschung nimmt hierzu einen wohntheoretischen phänomenologischen Bezugsrahmen ein. Die Bedürfnisse beim Wohnen nach Thesing (2009), Groß (2017) unter Ergänzung durch Kastl et al. (2011) stellen im Abgleich mit den Kerndimensionen des Lebensqualitätskonzeptes nach Seifert et al. (2008), Lamers et al. (2021) und der Deutschen Heilpädagogischen Gesellschaft (DHG) (2021) sowie den Bedürfniskategorien von Menschen mit komplexer Behinderung nach Dins und Smeets (2021) die Untersuchungsdimensionen dieser Forschungsarbeit dar.

Zur Untersuchung der handlungsleitenden Fragestellungen wird ein qualitativer explorativer Forschungszugang gewählt. Der gewählte Forschungsansatz erfolgt multimethodisch. Das konzipierte methodische Vorgehen setzt sich aus zwei Erhebungsphasen zusammen.

- Erste Erhebungsphase: Standardisierte Fragebogenerhebung zur Erfassung deskriptiver Bewohner\*innendaten.
- Zweite Erhebungsphase: Photovoice-Methode mittels adaptierter Varianten der partizipativen visuellen Methode der Photovoice werden gemeinsam mit Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten, mit und ohne Verbalsprache, Bedingungen in ihrem Wohn- und Lebensumfeld erfasst, die sie als fördernd oder/und hemmend in ihrer Lebenssituation in spezialisierten Wohnangeboten erleben. Diese Methodik besteht aus drei Forschungssträngen, die verschiedene qualitative Erhebungsmethoden triangulieren: Fotobegehung, leitfadengestützte Einzelinterviews und teilnehmende Beobachtung.

### 1.4 Aufbau der Forschungsarbeit

An dieser Stelle ist der Aufbau der Studie zu skizzieren:

- I. Im ersten Teil der Arbeit wird der theoretische Bezugsrahmen der Forschung dargelegt:
  - Im Kapitel 2 „Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten im Handlungsfeld Wohnen“ wird der Forschungsgegenstand und -kontext geklärt, sowie der wohntheoretische Bezugsrahmen der Studie dargelegt.
  - Nach der Klärung wesentlicher Begriffe und Forschungskontexte der Studie wird die Studie in Kapitel 3 im aktuellen Stand der Forschung verortet.
- II. Im zweiten Teil der Dissertation wird die empirische Forschung dargestellt:
  - Mit Kapitel 4 wird das forschungsmethodische Vorgehen der Studie beschrieben.
  - In Kapitel 5 sind die Ergebnisse dieser Studie präsentiert. Dieses Kapitel schließt mit der Integration der zentralen Forschungsbefunde in einem Zusammenhangsmodell ab.

Die Studie wird beendet mit einer Diskussion, in der zentrale Studienbefunde erörtert, interpretiert und in den theoretischen Bezugsrahmen gestellt, zentrale theoretische und methodische Implikationen für das sonderpädagogische Handlungsfeld abgeleitet sowie Implikationen für die Praxis des Handlungsfeldes Wohnen für den betreffenden Personenkreis getroffen werden. Im Fazit der Studie werden die wesentlichen Erkenntnisse der Studie für das Forschungsfeld zusammengefasst.

**Die Wohnsituation von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten in spezialisierten Wohnformen (z. B. Intensivwohnangeboten) steht aufgrund der Anwendung restriktiver Maßnahmen in der Kritik. Ziel dieser Studie ist es, die Perspektive von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten, mit und ohne Verbalsprache, auf ihre besondere Wohnsituation in teilweise geschlossenen Wohneinrichtungen in den Mittelpunkt zu stellen. Eine adaptierte Variante der partizipativen visuellen Forschungsmethode der Photovoice wurde eingesetzt, um die Perspektiven der Personengruppe zu erfassen. Analysiert werden Bedingungen, die die Lebensqualität der Personengruppe im Wohnen beeinflussen. Die Befunde legen Bedingungen offen, die die Realisierung von Sicherheit und Schutz, Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung sowie sozialem Eingebundensein aus Bewohner\*innenperspektive beeinflussen. Zudem legt die Studie Erkenntnisse zur Anwendung der Methode der Photovoice mit Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung mit und ohne Verbalsprache offen.**



#### **Die Autorin**

**Annika Lang**, Jahrgang 1987, Master of Evaluation (M. Eval.) und Sonderpädagogin (M.A.). Arbeitet seit 2018 am Lehrstuhl „Pädagogik bei Verhaltensstörungen und Autismus einschließlich inklusiver Pädagogik“ der LMU München.

Ihre Forschung fokussiert sich auf forschungsmethodische Fragestellungen im Kontext partizipativer Methoden sowie auf die Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten.

